

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 17, 2 Samuel 1-3

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die 17. Lektion zu 2. Samuel 1–3. „Sag es nicht in Gat“, Kapitel 1; „Der Weg zum Thron ist mit Blut gepflastert“, Kapitel 2 und 3.

In unserer Betrachtung der Samuelbücher beginnen wir nun mit dem 2. Buch Samuel. In dieser Lektion beschäftigen wir uns mit den Kapiteln 1, 2 und 3. Das erste Kapitel des 2. Buches Samuel spielt nach Sauls Tod. Saul und seine Söhne fielen in der Schlacht von Gilboa (1. Samuel 31).

Die Philister besiegten Israel, eine demütigende Niederlage für das Volk. In 2. Samuel 1 erfährt David davon, und wir werden seine Reaktion darauf miterleben. Ich habe 2. Samuel 1 „Erzähl es nicht in der Gaffe“ genannt, weil David genau das sagt.

Diese Nachricht sollte nicht verbreitet werden. Israels große Niederlage. Und dann gehen wir zu 2 Samuel 2 und 3 über, und in diesem ganzen Abschnitt, den Kapiteln 2, 3, 4 und 5, sehen wir, wie David den Thron Israels besteigt.

Zuerst wird er König im Süden Judas, in Hebron, und nach sieben Jahren Herrschaft über Juda von Hebron aus wird David König des vereinigten Volkes Israel. Das ist im Grunde der Kern dieser Lektion und der folgenden. Zunächst wollen wir uns aber 2. Samuel, Kapitel 2 und 1 ansehen.

Es beginnt damit, dass David nach Sauls Tod von seinem Feldzug gegen die Amalekiter zurückkehrte und zwei Tage in Ziklag verweilte. Daher wird erneut deutlich, dass jegliche Falschmeldungen, wonach David an dem Sieg der Philister über Israel beteiligt gewesen sei, nicht der Wahrheit entsprechen. Es ist einfach nur gefälscht.

David war fort. Die Philister ließen David und seine Männer nicht mit ihnen kämpfen. Sie hegten Misstrauen gegenüber ihren Motiven.

Während David also gegen die Amalekiter kämpfte, besiegten die Philister die Israeliten und Saul wurde getötet. David war also gar nicht anwesend, als Saul und seine Männer fielen und Israel besiegt wurde. Er hatte das philistäische Heer verlassen und kämpfte gegen die verhassten Amalekiter.

Am dritten Tag kam also ein Mann aus Sauls Lager. Seine Kleider waren zerrissen, und sein Haupt war mit Staub bedeckt. Als er zu David kam, warf er sich vor ihm nieder, um ihm Ehre zu erweisen. So kam dieser Mann also an.

Er befindet sich offensichtlich in Trauer. Seine Kleidung ist zerrissen. Er hat Staub auf dem Kopf.

Und so fragt David: „Woher kommst du?“ Und er antwortet: „Ich bin aus dem Lager der Israeliten geflohen.“ „Was ist geschehen?“, fragt David. „Erzähl mir.“

„Die Männer sind aus der Schlacht geflohen“, antwortete er. „Viele von ihnen sind gefallen und gestorben, und Saul und sein Sohn Jonathan sind tot.“ David fragte den jungen Mann, der ihm die Nachricht brachte: „Woher weißt du, dass Saul und sein Sohn Jonathan tot sind?“ David wollte eine Bestätigung für diese Meldung.

Und so erzählte dieser junge Mann: „Ich befand mich zufällig auf dem Berg Gilboa. Dort lehnte Saul auf seinem Speer, verfolgt von den Streitwagen und ihren Fahrern. Als er sich umdrehte und mich sah, rief er mir zu, und ich fragte: ‚Was kann ich tun?‘ Da fragte er mich: ‚Wer bist du?‘ ‚Ein Amalekiter‘, antwortete ich.“

Dann sagte er zu mir: „Stell dich hier neben mich und töte mich. Ich liege im Sterben, aber ich lebe noch.“ Also stellte ich mich neben ihn und tötete ihn.

Und übrigens, wir hatten das ja schon besprochen. Das ist die hebräische Verbform, die verwendet wird, um jemanden, der bereits tödlich verwundet ist, endgültig zu töten. Genau diese Verbform benutzte David, als er Goliath mit dem Schwert tötete, nachdem er ihn zuvor mit seiner Steinschleuder tödlich verwundet hatte.

So stand ich neben ihm und tötete ihn, gab ihm den Rest, denn ich wusste, dass er nach seinem Fall nicht überleben konnte. Und ich nahm die Krone von seinem Haupt und das Armband und brachte sie hierher zu meinem Herrn. Nun wirft das Fragen auf.

Bevor wir uns Davids Reaktion darauf ansehen, wirft das einige Fragen auf. Denn erinnern wir uns an die Ereignisse in 1. Samuel 31: Saul war von den Bogenschützen verwundet worden und wusste, dass er sterben würde.

Er wollte nicht von den Philistern gefoltert werden und bat deshalb seinen Waffenträger, ihn mit dem Schwert zu durchbohren. Der Waffenträger weigerte sich. Er hatte zu viel Respekt vor Saul und brachte es einfach nicht übers Herz.

Dort wird uns also erzählt, dass Saul sich in sein eigenes Schwert stürzte und Selbstmord beging. Und dann tat der Waffenträger dasselbe. Nun, in diesem Kapitel lesen wir eine andere Geschichte.

Diese Geschichte wurde vom Erzähler wiedergegeben. In diesem Kapitel ist es ein Amalekiter. Und immer wenn jemand in den heiligen Schriften zitiert wird, muss man sich fragen: Stimmt das? Man muss den Status und die Glaubwürdigkeit des Sprechers prüfen.

Man kann nicht einfach annehmen, dass etwas wahr ist, nur weil es jemand behauptet. Dieser Amalekiter behauptet jedoch, Saul sei tödlich verwundet, aber nicht tot gewesen. Er habe jenen Mann gebeten, ihn zu töten, und der Amalekiter habe es getan.

Wie sollen wir das also klären? Manche argumentieren, dass die Textstellen harmonisiert werden müssen. 1 Samuel 31 ist eine Art vereinfachte Darstellung. Saul stürzte sich in sein eigenes Schwert und starb.

In 2 Samuel 1 erfahren wir etwas mehr. Wir lesen, dass Saul selbst dann noch lebte, als er in sein Schwert stürzte. Daraufhin tötete ihn dieser Amalekiter. In diesem Fall wird angenommen, dass der Amalekiter die Wahrheit sagt.

Und so hat es sich zugetragen. Eine andere Möglichkeit wäre natürlich, dass Saul bereits tot war und der Amalekiter diese Geschichte erfindet, um sich bei David einzuschmeicheln.

Und so erkennt er: Ich habe hier die Gelegenheit, mich bei David einzuschmeicheln. Wenn ich Sauls Krone und seine königlichen Insignien zu David brächte und ihm Treue schwöre, würde David mir dafür danken und sich wahrscheinlich freuen, dass ich Saul, seinen Feind, getötet habe. Also werde ich mir diese Geschichte ausdenken.

Ich neige eher zur Theorie der Fälschung, aber nicht jeder teilt diese Ansicht. Einige gute Kommentatoren würden eher für eine Verschmelzung der Geschichten plädieren. Ich sehe darin keinen Widerspruch.

Ich würde nicht sagen, dass es zwei verschiedene Personen sind; der Erzähler läge falsch. Ich würde den Amalekiter nicht dem Erzähler vorziehen. Der Erzähler hat in mancher Hinsicht Recht. Weg.

Entweder gibt er eine vereinfachte Version der Geschichte wieder, die er später detaillierter ausschmückt, oder dieser Amalekiter erfindet das Ganze. Jedenfalls ist klar, dass der Amalekiter versucht, sich bei David einzuschmeicheln. Und ich denke, er geht davon aus, dass David sich darüber freuen und mich dafür belohnen wird, dass ich ihm Sauls königliche Insignien gebracht habe.

Schauen wir uns also an, was David darauf antwortet. Vers 11. Zuerst packten David und alle Männer, die bei ihm waren, ihre Kleider und zerrissen sie.

Sie trauerten, weinten und fasteten bis zum Abend um Saul und seinen Sohn Jonathan, um das Heer des Herrn und um das Volk Israel, weil sie durch das Schwert gefallen waren. David denkt nicht an einzelne Personen. Ja, Saul ist tot.

Jonathan, der Thronfolger, ist tot. Dies alles ist Teil einer verheerenden Niederlage. Und letztendlich sorgen sich die Männer am meisten um das Heer des Herrn und das Volk Israel.

Und der Tod von Saul und Jonathan verkörpert all das. Deshalb trauern sie, weinen und fasten.
Eine Reihe von Verben, die die Trauer und den Schmerz unterstreichen.
die Tiefe ihrer Trauer.

Und es ist die einzige Stelle im Alten Testament, an der alle drei Verben zusammen verwendet werden. Es bedeutet also großes emotionales Leid für das Heer. David trauert daher zunächst um das, was Saul, Jonathan, dem Heer und dem Volk widerfahren ist.

Und dann fragte er den jungen Mann, der die Nachricht gebracht hatte: „Woher kommst du?“ Der antwortete: „Ich bin der Sohn eines Fremden und eines Malachiters.“ Da fragte David ihn: „Warum hattest du keine Angst, deine Hand zu erheben, um den Gesalbten des Herrn zu töten?“ Oh je! Und dann rief David einen seiner Männer und befahl: „Geh und schlag ihn um!“

Da schlug er ihn nieder, und er starb. Und David sprach: Dein Blut komme auf dein eigenes Haupt!
Dein eigener Mund hat gegen dich Zeugnis abgelegt, als du sagtest: Ich habe den Gesalbten des Herrn getötet.

Wir sehen also erneut, dass David Saul so sehr respektierte, dass er ihn niemals erschlagen hätte. Es galt als unangemessen, den Gesalbten des Herrn zu töten. Und obwohl dieser Malachiter sich hätte verteidigen können mit den Worten: „Ich habe nur getan, was er mir gesagt hat“, war Davids Haltung: „Du hast kein Recht dazu.“

Du hast kein Recht dazu. Das ist Sache des Herrn. Und man schlägt nicht den Gesalbten des Herrn.

Du hast dem Herrn und seinem Gesalbten keinen Respekt erwiesen. Dafür wirst du mit deinem Leben bezahlen. Egal, was geschehen ist, ob es sich wirklich so zugetragen hat, wie der Malachiter es erzählt hat, oder ob er sich die Geschichte nur ausgedacht hat – es ist nicht gut für ihn ausgegangen.

Und hoffentlich erkennen Sie, wie dies in die Entschuldigung, die Verteidigung Davids, passt. David befand sich nicht einmal in der Nähe des Schlachtfelds, als Saul starb, und als jemand Sauls Krone, sein Ehrenzeichen, brachte, bezahlte dieser mit seinem Leben, weil er behauptete, Saul getötet zu haben. So sehen wir Davids Treue zu Saul auch hier.

Denn auf der Seite derer, die Falschmeldungen verbreiteten, hieß es vielleicht: „David gelangte an Sauls Krone. Wie kam er denn dazu?“ Nun, diese Geschichte erzählt, wie er sie bekam und wie er auf diejenigen reagierte, der sie ihm brachte und behauptete, er habe Saul erschlagen, um ihn zu töten. Hoffentlich wird Ihnen nun klar, wie diese Erzählung zu Davids Verteidigung beiträgt.

David trägt keinerlei Schuld am Tod Sauls. Im Gegenteil, als er davon erfuhr, trauerte er zutiefst. Es hatte enorme emotionale Auswirkungen auf ihn.

Und dann folgt eine Klage. Im restlichen Teil von Kapitel 1 hören wir eine Klage, die David über Saul und seinen Sohn Jonathan sang. Und er befahl dem Volk von Juda, dieses Lied ebenfalls zu singen.

Es heißt Bo, genauer gesagt Keshet Bo, die Klage des Bo. Und es ist im Buch Yashar geschrieben. Ich wünschte, wir hätten Zugang zu diesem Buch.

In diesem Band gäbe es viele interessante Informationen. Aber er befand sich in einem Buch, das Israel aufbewahrte und das auch einige Lieder enthielt. Und in dieser Klage, David, wird deutlich, dass er nicht feiert.

Er feiert nicht Sauls Tod. Er sagt nicht: „Endlich ist die Tür weit offen, und ich bin bereit, den Thron Israels zu besteigen. Ich bin bereit, mein Schicksal in die Hand zu nehmen und Gottes Versprechen zu erfüllen.“

Er feiert überhaupt nicht. Und deshalb ist es sehr poetisch. Eine Gazelle liegt erschlagen auf deinen Höhen, Israel.

Wie tief sind die Mächtigen gefallen! Erzählt es nicht in Gat! Verkündet es nicht im Philistergebiet! Dies ist eine unermessliche Katastrophe! Erzählt es nicht in Gat! Verkündet es nicht auf den Straßen von Aschkelon!

Damit sich die Töchter der Philister nicht freuen. Damit sich die Töchter der Unbeschnittenen nicht freuen. Wir müssen das alles nicht an die große Glocke hängen.

Er fährt in diesem Sinne fort und erinnert in den Versen 22 und 23 daran, welch großartige Krieger Saul und Jonathan waren. Sie wurden von vielen geliebt und bewundert. Im Tod, Sie wurden nicht getrennt.

Sie waren schneller als Adler, stärker als Löwen. Und dann ruft er die Töchter Israels auf, um Saul zu trauern. Und er sagt in Vers 25 erneut, wie die Helden im Kampf gefallen sind.

Jonathan liegt erschlagen auf deinen Höhen. Ich trauere um dich, Jonathan, mein Bruder. Du warst mir sehr lieb.

Das wissen wir natürlich. Jonathan und David waren enge Freunde. Und mehr als einmal wurde zwischen ihnen ein Bund geschlossen.

Ob sie nun frühere Versprechen bekräftigten oder ergänzten – sie unterhielten eine Bundbeziehung und waren einander treu.

Und dann sagt David: Deine Liebe zu mir war wundervoll. Sie war einzigartig, so die Idee. Wundervoller als die von Frauen.

Es gibt die moderne Ansicht, dass David und Jonathan eine homosexuelle Beziehung hatten. Das ist absurd. Im Kontext des Alten Testaments wäre das nach dem Gesetz verboten gewesen.

Und David und Jonathan zeigten kein solches Verhalten. Was meint David also damit? Er meint nicht, dass seine Liebe zu Jonathan von derselben Art oder Weise war wie die Liebe zu Frauen. Ich denke, er sagt vielmehr, dass die Liebe, die er von Jonathan erfuhr – Treue und Loyalität –, in vielerlei Hinsicht eine stärkere Bindung schuf als die rein romantische Liebe, die er mit Frauen erlebt hatte.

Frauen.

Die Bundbeziehung, die er mit Jonathan verband, war einzigartig. Sie übertraf alles, was er je mit einer Frau auf rein romantischer Ebene hätte erleben können. Das bedeutet aber nicht, dass die Liebe dieselbe war oder auf dieselbe Weise zum Ausdruck kam.

Es bedeutet schlicht und einfach, dass die Treue, die mir Jonathan entgegenbrachte, tiefer und einzigartiger war als alles, was ich je einer Frau entgegengebracht habe. Saul und Jonathan sind also tot. Und was wir hier sehen, ist, dass dies kein Grund zum Feiern, sondern zur Trauer und Klage ist.

Wir könnten 1. Samuel 31 und 2. Samuel 1 gewissermaßen zusammenfassen und das Hauptthema folgendermaßen formulieren: Die Rebellion gegen den Herrn gipfelt in einer demütigenden Niederlage. Das sehen wir am Beispiel Sauls.

Doch der Untergang der rebellischen Diener des Herrn ist zu beklagen und nicht zu feiern. Und das dürfen wir nicht vergessen. Manchmal geraten auch Christen vom rechten Weg ab.

Sie bringen Schande über die Kirche. Und Gott wird sie manchmal für ihre Taten bestrafen. In vielen Fällen haben sie anderen Menschen Leid zugefügt.

Man könnte in Versuchung geraten, ihren Fall zu feiern. Doch David sah das ganz anders. Der Sturz Sauls brachte Israel und dem israelitischen Heer Schmach, und so betrachtete er ihn auch.

Es ist niemals ein Grund zum Feiern, wenn einer unserer Brüder oder Schwestern fällt. Es bringt Schande über die Sache Christi und ist etwas, das bedauert und vermieden werden sollte. Ihr Beispiel muss unbedingt vermieden werden.

Und so liefert uns David, denke ich, einmal mehr ein gutes Beispiel, dem wir in solchen Situationen folgen können. Tatsächlich ist die Tür zum Thron für David geöffnet. Sie steht ihm nun weit offen.

Und David befindet sich nun in einer Position, in der er seine Bestimmung erfüllen kann. Dies beginnt in Kapitel 2. Tatsächlich dreht sich der gesamte folgende Abschnitt um Davids Thronbesteigung in Israel. Vom Anfang von Kapitel 2, Vers 1 bis einschließlich Kapitel 5, Vers 5. Man könnte es als eine große Einheit betrachten.

Es gibt viele einzelne Episoden auf dem Weg. Aber ich habe diesen ganzen Abschnitt „Der Weg zum Thron ist mit Blut gepflastert“ genannt. Es wird nicht so einfach sein, dass David einfach hereinkommt und sagt: „Okay, Saul ist weg.“

Ich bin der neue König. Es wird einen Kampf geben, denn die Anhänger Sauls werden David nicht ohne Weiteres akzeptieren. Und auch die nördlichen Stämme werden David nicht sofort anerkennen.

Sie hatten sich mit Saul verbündet. Einer von Sauls Söhnen, Isch-Boschet, sollte als König der nördlichen Stämme eingesetzt werden. Es wird also nicht so einfach sein, dass David in den Thronsaal geht, sich auf den Thron setzt und König von Israel wird.

Es wird ein langer und schwieriger Weg werden. Und dieser Weg wird mit Blut gepflastert sein. Es wird dabei zu Gewalt kommen.

Falls Ihnen die Gewalt in Samuel noch nicht genug war, keine Sorge, es kommt noch mehr. Es ist eben die gefallene Welt, in der die Geschichte Israels spielt. Wir kommen also zu Kapitel 2, Vers 1, wo es heißt: „Nach einiger Zeit befragte David den Herrn.“

Man hat nicht den Eindruck, dass David es eilig hat, seine Bestimmung hier zu erfüllen. Er hat gelernt, dass er auf Gottes Zeitplan warten muss. Er wurde diesbezüglich lange geprüft und ist nun, wie ich glaube, bereit, auf Gott zu warten.

„Soll ich in eine der Städte Judas hinaufziehen?“, fragte er. Und der Herr sprach: „Zieh hinauf!“ David fragte weiter: „Wohin soll ich gehen?“ „Nach Hebron“, antwortete der Herr.

So zog David mit seinen beiden Frauen hinauf. Er nahm auch seine Männer und deren Familien mit, und sie ließen sich in der Gegend um Hebron und in den umliegenden Ortschaften nieder. Dann kamen die Männer aus Juda nach Hebron und salbten dort David zum König über den Stamm Juda.

Das ergibt vollkommen Sinn. David ist einer von ihnen. Er gehört diesem Stamm an.

Und so ist es verständlich, dass unter den Männern Judas gewissermaßen ein Machtvakuum herrscht. Saul ist tot. Jonathan ist tot.

Wer wird wirklich König über Israel sein? Und es ist verständlich, dass die Männer Judas auf David blicken. Sie wissen, dass David vom Herrn auserwählt wurde. Sie können zwar nicht kontrollieren, was die anderen Stämme tun, aber sie können den Anstoß geben.

Daher kann ich verstehen, warum sie sich mit David gutstellen wollten. David stammt aus ihrem Stamm. Er wurde zum König auserwählt.

Das ist also eine naheliegende Entscheidung ihrerseits. Und David fügt sich natürlich, denn es ist sein Schicksal. Als Nächstes erfährt David, wie die Männer von Jabesch-Gilead Saul begraben haben.

Und so wird David Kontakt zu ihnen aufnehmen. Sie waren offensichtlich treue Anhänger Sauls. Und David wird Kontakt zu ihnen aufnehmen.

Und dabei werden einige der Dinge, die David in diesen Kapiteln tun wird, irgendwie politisch erscheinen. Und in manchen Fällen werden wir sie als völlig normal und natürlich betrachten.

David's Bestimmung ist es, König zu sein. Und er sollte sich den Stämmen Israels zuwenden. Der Herr möchte, dass er das tut.

In anderen Fällen werden wir sie uns ansehen und sagen: Das ist etwas zu politisch. Das ist sehr werbewirksam, und ich bin mir nicht sicher, ob der Herr das gutheißen würde. Wie bei David herrscht also überall eine gewisse Ambivalenz um ihn.

Man muss sein Handeln im Lichte des größeren Zusammenhangs und dessen, was der Herr sagt und was er für ihn beabsichtigt, beurteilen. Und manchmal steht David besser da als sonst. So einfach ist das.

Ich sehe nichts Verwerfliches an seinem Vorgehen. Er wendet sich an die Männer von Jabesch-Gilead, die Saul und seiner Familie treu ergeben sind. Und er sagt: „Der Herr segne euch für eure Güte gegenüber Saul, eurem Herrn, indem ihr ihn bestattet.“

Ich denke also, dies ist für David die Gelegenheit, erneut zu beweisen: Ich wollte nicht, dass Saul stirbt. Ich war in keiner Weise dafür verantwortlich. Und ich werde mich an diejenigen wenden, die ihm treu waren, und sie loben.

Weil ich ihm treu war. Ich weigerte mich, die Hand gegen ihn zu erheben. Der Herr erweise dir nun Güte und Treue.

Und auch ich werde dir dieselbe Gunst erweisen, weil du dies getan hast. David sagt also: „Ich lobe dich für das, was du für Saul getan hast. Ich lobe deine Treue ihm gegenüber.“

Und ich bitte den Herrn, dich dafür zu belohnen. Das hast du verdient. Sei nun stark und mutig.

Denn Saul, euer Herr, ist tot. Und das Volk Juda hat mich zum König über sich gesalbt. Es ist, als ob David sagen wollte: Ich lobe euch für eure Treue zu Saul.

Aber die Realität, Männer, ist folgende: Ich weiß, dass ihr darüber trauert. Aber die Realität ist: Saul ist tot.

Und die Männer von Juda haben beschlossen, dass ich der König sein soll. Daher hofft er wohl, dass die Männer von Jabesch-Gilead verstehen werden, dass Gott David zum nächsten König auserwählt hat. Deshalb wendet sich David an sie.

Ja, es hat auch eine politische Dimension. Wenn ich einige von Sauls treuen Anhängern erreichen und für mich gewinnen kann, könnte mir das helfen. Denn wir müssen Israel einen.

Wir müssen Israel einen. Und der Herr hat mich dazu auserwählt. Deshalb sehe ich Davids Handeln dort nicht als etwas Negatives.

Währenddessen – wie steht Abner, der Sohn Ners, der Heerführer Sauls, zu all dem? Nun, er hatte Isch-Boschet, den Sohn Sauls, gefangen genommen und ihn nach Machanaim gebracht, das liegt jenseits des Jordans, östlich des Jordans. Vielleicht fragen Sie sich, warum wir den König nicht einfach wieder in seiner Heimat, irgendwo in Zentralisrael, einsetzen? Das liegt daran, dass die Philister Israel fast vollständig überrannt haben.

Er machte ihn zum König über Gilead, Aschuri und Jesreel sowie über Ephraim, Benjamin und ganz Israel. Offiziell wurde Isch-Boschet zum König von Israel ausgerufen. Dies gilt jedoch nicht für Juda, da Juda sich bereits für David ausgesprochen hat.

Es ist aber sehr bezeichnend, dass er sich in Transjordanien niederlässt, denn die Philister haben das Gebiet überrannt. Man könnte ihn zwar als König von Israel bezeichnen, aber praktisch gesehen ist das noch nicht der Fall. Isch-Boschet, der Sohn Sauls, war 40 Jahre alt, als er König von Israel wurde, und er regierte zwei Jahre.

Der Stamm Juda blieb jedoch David treu. Davids Regierungszeit in Hebron über Juda betrug sieben Jahre und sechs Monate. Es ist nicht genau bekannt, wo die zwei Jahre Isch-Boschets in diese sieben Jahre einzuordnen sind.

Hier wird uns aber gesagt, dass David sieben Jahre lang der einzige König im Süden war. Um König über ganz Israel zu werden, muss er noch eine Weile warten. In der Zwischenzeit versucht Abner, die Herrschaft Sauls aufrechtzuerhalten.

Er versucht, sozusagen eine Dynastie zu gründen, indem er Ish-Boshet einsetzt. Es wird zu Konflikten zwischen den Anhängern Sauls und denen Davids kommen. Die historische Realität dieses Konflikts erklärt meiner Meinung nach, warum die Samuelbücher in vielerlei Hinsicht als Verteidigung Davids verstanden werden können.

Denn man sieht ja, dass es Widerstand gegen David gibt. Nicht jeder ist davon überzeugt. Einige der Informationen, die wir in den Samuelbüchern finden, sollen den Menschen helfen zu erkennen, dass David wirklich der Auserwählte ist.

Du musst dich an den Plan halten. Abner, der Sohn Ners, verließ zusammen mit den Männern Isch-Boschets, des Sohnes Sauls, Machanaim und ging nach Gibeon. Joab, der Sohn der Zeruja, und Davids Männer folgten ihnen zum Teich von Gibeon.

Das ist interessant. Die eine Gruppe setzt sich auf die eine Seite des Pools, die andere auf die andere. Und dann sagt Abner zu Joab: „Lass ein paar der jungen Männer aufstehen und vor uns im Nahkampf kämpfen.“

Tatsächlich könnte das hebräische Verb mit „spielen“ übersetzt werden. Ich glaube nicht, dass es hier nur um Sport geht. Es ist in Ordnung, sollen sie es doch tun.

Ich denke, es ist eine Form des Kampfes, ähnlich wie damals, als Goliath die Israeliten herausforderte, einen Kämpfer zu schicken. Einzelkampf. Das hier ist sozusagen die Teamversion davon.

Es ist, als ob wir eure zwölf gegen unsere zwölf antreten lassen würden, und wer auch immer gewinnt, ist der Sieger. Vielleicht denken sie so. Aber es beweist jedenfalls gar nichts.

Denn was geschah? Die zwölf Benjaminiter, die zwölf Anhänger Sauls, und dann die zwölf, die zu diesem Zeitpunkt Isch-Boschet genannt wurden und zu David gehörten, kamen zusammen, bildeten Paare, und gemäß Vers 16 packte jeder seinen Gegner am Kopf und stieß ihm den Dolch in die Seite. Was geschah also? Ich packte diesen Kerl am Kopf und stach ihm in die Seite, aber gleichzeitig tat er dasselbe mit mir, und wir erstachen uns gegenseitig. Und sie fielen zusammen zu Boden.

Und so kommt nichts dabei heraus. Normalerweise hätte man hier einen Schild und würde auf dieser Seite arbeiten, aber anscheinend gehen sie einfach mit Schwertern aufeinander los, sterben dabei, und der Ort in Gibeon hieß Helkath-hazzurim. Ich glaube aber nicht, dass das die ursprüngliche Lesart ist.

Das bedeutet so viel wie „der Teil“ oder „das Feld“ der Feuersteine. Ich denke, wir sollten den Text an dieser Stelle anpassen, auch wenn das jetzt etwas technisch wird. Wir könnten den Text in „Siddim“ ändern, denn die Buchstaben Dalet und Resch, D und R, kommen hier vor und werden im Hebräischen leicht verwechselt. Ich kann Ihnen Beispiele dafür zeigen.

Das würde bedeuten, dass sie sich gegenseitig in die Seiten stachen. Eine andere Möglichkeit wäre, Tsurim in Tsarim zu ändern. Das wäre lediglich eine Änderung der Vokale.

Es ginge nicht darum, Buchstaben zu ändern. Und die Zaren können als Gegner verstanden werden. Es wäre also der Teil oder das Feld der Kämpfer.

Und irgendwie scheinen „Seiten“ oder „Kämpfer“ hier besser zu passen als „Feuersteine“, wenn es um die Benennung des Ortes geht. Aber das ist eher eine technische Frage. Wir machen weiter.

Aus dieser Teamkampfsituation resultiert also nichts, und so bricht eine Schlacht zwischen den Heeren aus. Die Schlacht an diesem Tag war sehr heftig, und Abner und die Israeliten wurden von Davids Männern besiegt. Es kommt also zu einer Schlacht, und dann erfahren wir in Vers 18, dass es drei Söhne der Zeruja gibt.

Erinnert euch nun, wer sie ist. Sie ist Davids Schwester, und diese Männer sind Davids Neffen: Joab, Abischai und Asahel. Joab haben wir schon einmal kennengelernt.

Erinnert ihr euch an Abischai? Er ging mit David in Sauls Lager und wollte Saul mit einem Speer durchbohren. David ließ ihn das nicht tun. Und dann ist da noch Asahel.

Azahel war so flink wie eine wilde Gazelle, er ist also sehr schnell. Das ist sein großer Vorteil. Außerdem ist er noch jung.

Wie wir erfahren, ist er nicht so ein erfahrener Krieger wie Joab. Nun ja, er beschließt, Abner zu verfolgen. Azahel will sich wohl einen Namen machen.

Und so jagt er Abner, und er ist schnell. Und so wich er ihm weder nach rechts noch nach links aus, während er ihn verfolgte. Da blickt Abner zurück und sieht Azahel.

Er fragt: „Bist du es, Azahel?“ Und er antwortet: „Ja.“ Da sagt Abner zu ihm: „Geh nach rechts oder links. Nimm dir einen der jungen Männer vor und entwaffne ihn.“

Weißt du, kämpf gegen jemanden in deinem Alter. Nimm ihm die Waffen ab. Das wird dir reichlich Ruhm einbringen.

Doch Azahel ließ nicht locker und verfolgte ihn weiter. Azahel hatte beschlossen: „Ich schalte den General aus. Ich nehme Abner ins Visier.“

Abner warnte Azahel: „Hör auf, mich zu verfolgen! Warum sollte ich dich töten?“ Es schien, als wüsste Abner, dass er diesen jungen Mann töten könnte. „Wie könnte ich deinem Bruder Joab in die Augen sehen? Wenn ich dich töte, wird Joab sagen: ‚Kämpfe gegen jemanden in deiner Gewichtsklasse.‘“

Welche Ehre sollte das denn haben? Er sagt, ich wolle nichts mit Joab zu tun haben. Das bringt mir keine Ehre. Dir vielleicht schon, wenn du versuchst, mich zu töten, aber ich werde mich nicht töten lassen.

Deshalb musstest du gegen jemand anderen kämpfen. Aber Azahel weigerte sich, die Verfolgung aufzugeben. Und so besteht er darauf, Abner zu verfolgen.

Und dann erfahren wir, dass er sich so schnell nähert, dass es unvermeidlich ist – er ist so schnell wie eine Gazelle –, dass er Abner einholen wird. Abner ist ein großartiger Krieger, aber er kann mit dieser jungen Gazelle, sozusagen, nicht mithalten. Und so kommt er immer näher und näher und näher.

Abner musste also etwas unternehmen. In Vers 23 lesen wir, dass Asahel die Verfolgung nicht aufgab. Daraufhin stieß Abner ihm den Schaft seines Speers in den Bauch.

Und der Speer durchbohrte seinen Rücken. Und er fiel dort hin und starb auf der Stelle. Und jeder Mann blieb stehen, als er an die Stelle kam, wo Azahel gefallen und gestorben war.

Was genau passiert hier? Hat Abner also den Schaft seines Speers genommen und ihn ausgestreckt, und Azahel ist hindurchgelaufen? Mit der stumpfen Seite des Speers? Vielleicht will der Text einfach nur Azahels enorme Geschwindigkeit hervorheben. Aber meine Güte, dafür müsste man schon wahnsinnig schnell gewesen sein. Deshalb behaupten manche, er sei nicht gegen den Schaft des Speers gelaufen, sondern Abner habe ihn mit einer Rückwärtsbewegung des Speers gestoßen.

Mit anderen Worten, er nahm seinen Speer und führte einen Rückstoß aus, was erklären würde, wie der Speer mit seiner Spitze ihn durchbohrte. Eine andere Erklärung, zu der ich tendiere, ist jedoch, dass Speere – und das wissen wir aus archäologischen Funden – tatsächlich solche Hüllen hatten. Manchmal wurde am unteren Ende des Speers, also nicht an der Schlagseite mit der Speerspitze, sondern am stumpfen Ende, eine Metallhülle angebracht, die eine Spitze hatte, mit der man den Speer in den Boden stecken konnte.

Man könnte ihn also in den Boden stecken. Natürlich möchte man die Spitze seines Speers, den man im Kampf einsetzt, nicht in den Boden rammen. Manche vermuten jedoch, dass er sozusagen diese Metallhülle am Griffende des Speers hat und dass diese, wenn er eine solche Bewegung ausführt, scharf genug ist, um Azahel sozusagen aufzuspießen.

So geschah es also auf irgendeine Weise, und Asahel ist nun tot. Joab und Abischai verfolgten ihn. Abner. Die Sonne geht unter, erfahren wir in Vers 24.

Die Männer von Benjamin scharen sich um Abner, formieren sich zu einer Gruppe und beziehen Stellung auf einem Hügel. Doch dann ruft Abner nach Joab. Er hat genug.

Muss das Schwert ewig verschlingen? Ist dir nicht klar, dass dies in Bitterkeit enden wird?

Wie lange dauert es, bis ihr euren Männern befiehlt, die Verfolgung ihrer israelitischen Mitbürger einzustellen? Und so weiter. Abner schlägt einen Waffenstillstand vor. Er hat genug. Er hat die Schlacht verloren und will nun einfach nur einen Waffenstillstand.

Joab antwortet in Vers 27: „So wahr Gott lebt, hättest du nicht gesprochen, wären die Männer ihnen bis zum Morgen nachgelaufen.“ Daraufhin bläst Joab die Trompete. Die Truppen bleiben stehen.

Sie stellen die Verfolgung ein. Der Kampf endet, und jeder geht seiner Wege. In Vers 30 erfahren wir, dass neben Asahel 19 von Davids Männern vermisst wurden.

Doch Davids Männer hatten 360 Benjaminer, die mit Abner zusammen waren, getötet. Danach gingen sie hin und begruben Asahel. Man könnte nun meinen, Joab sei mit dem Sieg zufrieden und damit sei alles getan.

Nein, das ist es nicht. Joab hat noch nicht mit Abner abgeschlossen, wie wir in Kapitel 3 sehen werden. Gleich zu Beginn von Kapitel 3, Vers 1, erfahren wir, dass der Krieg zwischen dem Haus Saul und dem Haus David lange andauerte. Während dieser sieben Jahre, in denen David im Süden in Hebron über Juda herrschte, tobte also dieser Konflikt zwischen dem Haus Saul und dem Haus David.

Wie ich bereits sagte, ist es also nicht so einfach, dass David in den Thronsaal geht, sich auf den Thron setzt und König von Israel wird. So läuft das nicht. Der Weg zum Thron ist mit Blut gepflastert.

Und es wird noch eine Weile dauern, bis David seine Bestimmung erkennt. Dann folgt eine interessante Passage. Ich habe dies bereits in einem anderen Zusammenhang erwähnt, als David Abigail zu seiner zweiten Frau nahm.

Wir haben hier einen sogenannten Haremsbericht. Bisher wurde David stets mit zwei Frauen erwähnt, nämlich Achinoam und Abigail, der Witwe Nabals. Nun lesen wir aber, dass David in Hebron Söhne geboren wurden [2 Sam 3,2ff].

Der Erstgeborene war Amnon, der später in der Geschichte, insbesondere im 2. Buch Samuel, Kapitel 13, eine Rolle spielen wird; er war der Sohn Ahinoams aus Jesreel.

Sein zweiter Ehemann war Chileab, der Sohn von Abigail, der Witwe von Nabal von Karmel. Wir erwarten also, die Namen dieser beiden Frauen dort zu finden, und jede von ihnen hatte ein Kind.

Der dritte, Absalom, der Sohn Maachas, der Tochter Talmais, des Königs von Geschur. Geschur liegt in Transjordanien. David hat also eine Tochter Talmais, des Königs von Geschur, geheiratet. In dieser Kultur heiratete man mitunter Frauen, um Allianzen zu schmieden und die eigene politische Macht zu festigen, und genau das scheint David hier getan zu haben.

Der vierte: Adonija, der Sohn Haggits. Alle diese Personen, mit Ausnahme von Chileab, werden in der kommenden Geschichte eine wichtige Rolle spielen. Der Sohn von Haggit.

Der fünfte, Schephatja, der Sohn Abitals.

Und der sechste, Ithraem, der Sohn von Davids Frau Egla.

Und diese wurden David in Hebron geboren. Plötzlich hatte David sechs Frauen.

Woher kommen die anderen vier? Er hat jetzt sechs Frauen.

Das wirft die Frage auf: Ist das etwas Positives? Wie sollen wir das bewerten? Manche würden es positiv sehen. David heiratet. Er festigt seine Position.

Er stärkt seinen Hofstaat. Dass er so viele Kinder hat, ist ein Zeichen göttlichen Segens. Er ist fruchtbar.

Er ist zeugungsfähig. Ich neige jedoch dazu, dies nicht als etwas Positives zu betrachten.

Denken Sie daran: In Deuteronomium 17 besteht das Ideal des Königtums darin, dass der König nicht viele Frauen haben soll.

Nun, ich glaube, die Rabbiner stellten die Frage: Wie viele Ehefrauen sind es, bevor man anfängt,

Ehefrauen zu vermehren? Eine typische Frage, die man aus diesen Kreisen erwarten würde.

Aber David vermehrt seine Frauen. Er hatte zwei.

Vielleicht könnten wir eine zweite Frau rechtfertigen. Aber er heiratet ja schon mehrere. Er hat jetzt sechs.

Und da wird noch mehr kommen. Ich glaube, was hier passiert, ist, dass Davids Königshof immer mehr dem typischen altorientalischen Königshof mit Harem und vielen Kindern ähnelt. Und ich glaube nicht, dass das gut ist.

Im Abschnitt über das Deuteronomium geht es um die Sorge, dass viele Frauen das Herz vom Herrn abwenden werden, weil man fremde Frauen heiratet, die ihre eigenen Götter mitbringen.

Ähnlich wie wir später im Nordreich lesen, als der schreckliche israelitische König Ahab Isebel heiratet. Und sie bringt Baalspropheten und alles andere mit sich. Wir sehen es bei Salomo.

Er heiratet viele Frauen, darunter auch Ausländerinnen. Und sie wenden sein Herz vom Herrn ab, zumindest von seiner ungeteilten Hingabe, hin zu anderen Göttern. So wird Salomo Polygamist und Polytheist.

Soweit wir wissen, handelt es sich alles um Mädchen aus der Gegend. Sie bringen David nicht vom Herrn ab. Vielleicht könnte man es deshalb rechtfertigen.

Aber ich glaube nicht. Es geht nicht darum, dass David zum Götzendiener wird. Vielmehr schafft David hier einen Präzedenzfall, den Salomo bis ins Extrem ausreizen wird.

Und David schafft damit einen Präzedenzfall. Er beginnt, dem typischen König aller Nationen zu ähneln. Ich glaube nicht, dass irgendetwas darin darauf hindeutet, dass David zum Götzendiener wurde.

Aber ich glaube nicht, dass das ein guter Schritt ist. Und so ist das einer dieser, wie ich sie nenne, Risse im Fundament. Es ist eine dieser Unklarheiten, die David umgeben.

Ja, er ist hier sehr erfolgreich. Aber inmitten all dessen finde ich das beunruhigend. Ich finde das beunruhigend.

David beginnt, dem typischen König zu ähneln. Das könnte zu Problemen führen. Und genau das passiert später auch bei Salomo.

Während des Krieges zwischen dem Haus Saul und dem Haus David hatte Abner seine Stellung im Hause Saul gefestigt. Saul hatte eine Nebenfrau namens Rizpa, die Tochter Ajas, die ihn überlebt hatte. Und Ish-Boschet beschuldigte Abner, mit ihr geschlafen zu haben.

Warum hast du mit der Nebenfrau meines Vaters geschlafen? Das wäre eine ernste Angelegenheit, denn es wäre eine Ansage Abners: „Ich beabsichtige, König zu werden. Ich werde die Nebenfrau des verstorbenen Königs zu mir nehmen.“ Daher ist es verständlich, dass Ish-bosheth darüber beunruhigt wäre.

Ich habe aber den Eindruck, dass Abner das nicht getan hat. Es handelte sich um eine falsche Anschuldigung. Abner war sehr wütend wegen dem, was Ish-bosheth gesagt hatte.

Und er antwortete: Bin ich denn heute ein Hundekopf auf Judas Seite? Ich bin dem Haus meines Vaters, seiner Familie und seinen Freunden treu. Ich habe dich nicht an David ausgeliefert. Du beschuldigst mich der Illoyalität, weil ich mit der Nebenfrau meines Vaters schlief.

Ich war schon immer ein treuer Anhänger Sauls. Und ich unterstütze dich auch jetzt noch. Trotzdem beschuldigst du mich nun eines Vergehens im Zusammenhang mit dieser Frau.

Möge Gott Abner aufs Schärfste bestrafen, wenn ich David nicht das tue, was der Herr ihm unter Eid versprochen hat. Abner weiß, was der Herr David verheißen hat. Und nun sagt er zu Ish-Boschet: „Ich werde das Königreich vom Hause Saul abziehen und Davids Thron über Israel und Juda festigen, von Dan bis Beerscheba, von Norden nach Süden.“

Und Ish-bosheth hat Angst vor Abner. Er sagt nichts zu ihm. Er fürchtet ihn.

Abner hat sich also entschieden. Seine Ehre wurde hier verletzt. Und er beschließt: Ich gehe zu David.

Ich gehe zu David hinüber. Und so nähert er sich David. Wir fassen die Geschichte hier zusammen.

Und er sagt im Grunde: Ich bin bereit, ein Abkommen mit euch zu schließen. Und ich habe genug Einfluss bei den Israeliten. Ich kann euch ganz Israel geben.

Und hier wird die Sache etwas politisch. David sagt: „Ich bin bereit, diese Vereinbarung mit dir zu treffen. Aber ich verlange eine Sache von dir.“

Komm nicht zu mir, ohne Michael, Sauls Tochter, mitzubringen. Denk daran: David hatte Michael geheiratet. Und als David fliehen musste, gab Saul sie einem anderen Mann zur Frau.

Das war falsch. Und es scheint, als hätte David hier ein Anrecht auf sie. David sandte Boten zu Ish-Boschet, dem Sohn Sauls, und forderte: „Gib mir meine Frau Michael, die ich mir selbst versprochen habe, für den Preis von hundert philistäischen Vorhäuten.“

Ich habe einen hohen Preis bezahlt. Ich habe mein Leben riskiert. Ich habe für sie bezahlt.

Sie gehört mir. Und deshalb hat Ish-bosheth nichts dagegen. Ich glaube, er erkennt, dass David im Recht ist.

So befahl Ish-bosheth, sie von ihrem Mann Paltiel, dem Sohn des Laish, wegzuführen. Und das ist eine traurige Geschichte. Michael war glücklich mit diesem Paltiel verheiratet.

Sie liebte David. Sie half David bei der Flucht, aber ihr Vater verriet sie. Ich meine, in dieser Kultur hat sie keinerlei Macht.

Ihr Vater gab sie diesem Paltiel zur Frau. Und ihr Mann ging mit ihr, weinend hinter ihr her, den ganzen Weg nach Bachurim. Da kamen die Männer Isch-Boschets und führten sie von Paltiel weg.

Und man kann sich vorstellen, wie er sich fühlen würde. Er liebt sie und folgt ihr.
Abner sagt schließlich zu ihm: „Geh zurück nach Hause.“

Also kehrte er zurück. Und nun stellt sich die Frage: Wie sollen wir das alles bewerten? Positiv oder negativ? Angesichts der Reaktion von Ish-bosheth scheint es mir, als ob David im Recht sei. Er hat das Recht dazu.

Aber war das wirklich nötig? Ich glaube, es handelt sich um einen politischen Schachzug. Schließlich ist Michael Sauls Tochter. David befindet sich zu diesem Zeitpunkt im Konflikt mit den Benjaminiten, der pro-Saul-Fraktion.

Abner hat David die israelitischen Stämme angeboten. Die Dinge nehmen eine positive Wendung. David kann seine Position jedoch festigen, indem er Michael wieder zu sich zurückholt, denn schließlich ist er mit Sauls Tochter verheiratet.

Es ist also ein kluger politischer Schachzug, aber er ist sehr gefühllos. Einige Wissenschaftler, die dies eingehend untersucht haben, konzentrieren sich auf die hier verwendete Sprache. Die Erzählerin nennt Paltiel ihren Ehemann.

David nennt Michael seine Frau, doch der Erzähler bezeichnet Paltiel als ihren Mann, als wolle er Davids Sichtweise infrage stellen. Tatsächlich, so ein Autor, scheint der Erzähler bewusst einen Kontrast zwischen zwei Perspektiven zu schaffen und dabei Sympathie für eine von ihnen zu hegen. Im Gegensatz zu Naval, der verunglimpft wird, wird Paltiel gedemütigt.

Er ist seiner Frau sehr verbunden. Seine Demütigung ist die Folge davon, dass er Kräften zum Opfer gefallen ist, die er nicht kontrollieren konnte. Er ist ein Opfer von Davids Macht.

Manche haben darauf hingewiesen, dass David zwar hier im Recht ist, dies aber eine Vorahnung dessen darstellt, was später in 2. Samuel 11 geschieht, als er seine Macht als König missbraucht, um Urias Frau Batseba zu entführen. In diesem Fall handelt David eindeutig falsch. Er begeht nicht nur Ehebruch, sondern auch Mord.

Möglicherweise deutet dies an, was David mit Michael vorhat, der den armen Paltiel zurückholt, und was er später mit Bathseba vorhat. Ich glaube daher nicht, dass dies hier positiv dargestellt wird. Ich denke, David spielt gemeinsam mit Abner ein politisches Spiel, um seine Position zu festigen.

Abner berät sich mit den Ältesten Israels und sagt: „Ihr wolltet schon seit Längerem David zu eurem König machen.“ Wir erfahren also, dass sie sich David zugewandt haben. Also tut es jetzt.

Denn der Herr hat David verheißen: „Durch meinen Knecht David werde ich mein Volk Israel aus der Hand der Philister und aus der Hand all ihrer Feinde erretten.“ Wir haben zwar kein wörtliches Zitat, aber ich denke, es gibt treffend wieder, was der Herr durch David tun will. Und so ist Abner bereit, das Königreich an David zu übergeben.

Er spricht mit den Benjaminern und geht dann nach Hebron, um David alles mitzuteilen, was Israel und der gesamte Stamm Benjamin beabsichtigen. Als er dort ankommt, bereitet David ihm ein Festmahl. Abner sagt: „Ich werde hingehen und ganz Israel für meinen Herrn, den König, versammeln, damit sie einen Bund mit dir schließen und du über alles herrschen kannst, was dein Herz begehrt.“ So bekehrt sich Abner.

Er ist David treu geworden. Er nennt David nun seinen Herrn, seinen König. Er möchte, dass Israel einen Bund mit David schließt.

Hier scheint alles in die richtige Richtung zu laufen. Doch dann geschieht etwas. Genau in diesem Moment kehren Davids Männer und Joab von einem Raubzug zurück.

Sie haben eine große Menge Beute bei sich. Abner war nicht mehr bei David. Er wurde von David weggeschickt.

Er ist in Frieden von uns gegangen, und das ist wichtig. Der Krieg ist vorbei. Es ist eine Zeit des Friedens.

Und Joab und all seine Soldaten treffen ein. Man berichtet ihm, dass Abner dort gewesen sei und der König ihn weggeschickt habe; er sei nun in Frieden fortgegangen. Joab, der in der Geschichte noch eine wichtigere Rolle spielen wird, geht zu David und hat stets Davids Wohl im Sinn, denn seine Position ist an David gebunden. Ist David stark, so ist auch Joabs Position stark.

Und er fragt: Was hast du getan? Sieh mal, Abner kam zu dir. Warum hast du ihn gehen lassen? Jetzt ist er weg. Du kennst Abner.

Er kam, um dich zu täuschen, deine Bewegungen zu beobachten und alles über dich herauszufinden, aber ich glaube, dafür gibt es keine Grundlage. Wenn wir die Geschichte bis hierhin verfolgt haben, scheint Abner aufrichtig auf Davids Seite zu stehen. Tatsächlich haben wir sogar ein Motiv dafür.

Er ist wütend auf Ish-bosheth. Daher glaube ich nicht, dass Joab mit dieser Einschätzung richtig liegt, obwohl ich angesichts der Vorgeschichte verstehen kann, warum er so etwas sagen würde. Er irrt sich.

Und so verlässt Joab David und schickt Boten, um Abner zu holen. Diese bringen Abner zurück. Beachten Sie aber das Ende von Vers 26.

David wusste es nicht. Der Erzähler macht es deutlich. David hat die Hand ausgestreckt und wünscht sich Frieden mit den Benjaminiten und mit Abner.

Und David weiß nicht, was Joab hier tut. Falschmeldungen könnten also behaupten, David habe Joab mit dieser Aufgabe losgeschickt. Nein, nein, nein.

In Wahrheit wusste David gar nicht, was Joab tat. Dann kam Abner zurück. Und Joab nahm ihn beiseite in ein Nebenzimmer, als wolle er mit ihm unter vier Augen sprechen.

Und dann erfahren wir, dass Joab, um das Blut seines Bruders Azahel zu rächen, den Gedanken nicht ruhen ließ. Obwohl er Abner damals nicht mehr verfolgt hatte, ließ er ihn nicht los. Er erstach ihn in den Bauch, und Abner starb.

Joab ermordete Abner also zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt, gerade als Abner bereit war, das Königreich an David zu übergeben. Wie wird David reagieren, wenn er später davon erfährt? Er muss allen klarmachen, dass er mit all dem nichts zu tun hat.

Falls es so aussieht, als ob David hier übermäßig politisch agiert, muss er das fast tun.

Er muss sich von Joabs Taten distanzieren. Er sagt: „Ich und mein Königreich sind vor dem Herrn für immer unschuldig, was das Blut Abners, des Sohnes Nairs, betrifft.“

Sein Blut möge auf Joab und seine ganze Familie fallen. Er verflucht Joab. Ein Fluch bedeutet im Grunde, Gott um Gerechtigkeit für den Täter zu bitten.

Möge es in Joabs Familie nie jemanden geben, der an einer eiternden Wunde oder Lepra leidet, sich auf Krücken stützt, durch das Schwert fällt oder Hunger leidet. Und dann, Vers 30, ermordeten Joab und sein Bruder Abischai Abner, weil dieser ihren Bruder Asahel getötet hatte. Zuvor war es Joab selbst gewesen, der die Tat begangen hatte, doch Abischai war in gewisser Weise an ihr beteiligt.

Und dann sagte David zu Joab: „Zerreiße deine Kleider, leg einen Sack an und geh in Trauer vor Abner her. Wir werden ein Staatsbegräbnis abhalten, und du sollst dort draußen in Trauer für deine Taten stehen.“ Und David ging hinter dem Bier, dem Sarg, her, und sie begruben Abner in Hebron.

Und der König weint laut an Abners Grab, und das ganze Volk weint. Und dann singt David, der sehr musikalisch und liedhaft ist, ein Klagelied für Abner. Hätte Abner sterben sollen wie die Gesetzlosen? Deine Hände waren nicht gefesselt, deine Füße nicht geknebelt, du fielst, wie man vor den Frevlern fällt.

Und so stellt er Joab erneut als den Bösen dar. David hingegen bemüht sich nachdrücklich, klarzustellen, dass er damit nichts zu tun hatte. Und das ganze Volk weint.

Und sie alle kamen und drängten David, etwas zu essen, solange es noch Tag war. Und David schwor: „Gott möge mich aufs Schärfste bestrafen, wenn ich vor Sonnenuntergang Brot oder etwas anderes esse.“

Und alle Leute beobachteten das und sind mit allem, was David tut, zufrieden. Ich glaube, ihnen ist klar geworden, dass das Volk und ganz Israel wusste, dass der König nichts mit dem Mord an Abner, dem Sohn Ners, zu tun hatte. Um es noch einmal zusammenzufassen: Dieser Teil der Geschichte ist für Davids Verteidigung von entscheidender Bedeutung, denn Abners Tat kann all das gefährden.

Doch David beteuert seine Unschuld. Zunächst einmal versichert uns der Erzähler, dass er nichts davon wusste. David beteuert seine Unschuld.

Er verflucht Joab und Abischai. Er befiehlt allen, einschließlich Joab, um Abner zu trauern. Er führt einen staatlich organisierten Trauerzug an.

Er singt ein Klagelied. Er fastet. Und dann verflucht er Joab ein letztes Mal. messen.

In den Versen 38 und 39 sagte der König zu seinen Männern: „Wisst ihr denn nicht, dass heute in Israel ein Heerführer und ein großer Mann gefallen ist?“ Er hatte also eine sehr hohe Meinung von Abner. Abner hatte Israel Siege errungen. Und heute, obwohl ich der gesalbte König bin, bin ich schwach.

Und diese Söhne der Zeruja, meine Neffen, die sind mir einfach zu stark. Der Herr möge dem Übeltäter nach seinen bösen Taten vergelten. Und das klingt oberflächlich betrachtet gut.

David distanziert sich von diesen Leuten. Und er vertraut auf Gott, um Rache zu üben. Und das kann gut sein.

Aber ich glaube nicht, dass es positiv gesehen wird. Ich denke, David scheitert hier. Es gelingt ihm nicht, Gerechtigkeit herzustellen.

Und das ist seine Pflicht als König. Joab ist ein Mörder. Und wenn es einen Mörder gibt, hat der König vor Gott die Autorität, etwas dagegen zu unternehmen.

Er bringt dem Reich keine Gerechtigkeit. Er tötet den Amalekiter viel zu schnell. Als der Amalekiter sagt: „Ich habe meine Hand gegen den Gesalbten des Herrn erhoben“, und David sagt: „Das hättest du nicht tun sollen“, dann ...

Er handelt sehr schnell. Und tatsächlich werden wir ihn in Kapitel 4 wiedersehen. Er wird sehr schnell über diejenigen urteilen, die Ish-boshet ermorden wollen.

Doch wenn Joab involviert ist, wenn es um die Familie geht, hat er es schwerer. Und das wird ihm später Probleme bereiten, als Amnon seine Halbschwester Tamar vergewaltigt. David unternimmt nichts dagegen, außer wütend auf Amnon zu sein.

Absalom wird Tamars leiblichen Bruder im Auge behalten. Er betrachtet die Situation und denkt sich wohl: Wenn mein Vater nichts unternimmt, muss ich es tun. Ich muss etwas unternehmen.

Und das tut er auch. Er ermordet Amnon. Und später tritt Absalom vor Israel und präsentiert sich als jemand, dem Gerechtigkeit am Herzen liegt, als wolle er sagen: „Mein Vater tut es nicht, also sollte ich eigentlich euer König sein.“

David's Versagen in dieser Hinsicht wird also zu Problemen führen. Es wird Absalom sogar dazu anspornen, gegen seinen eigenen Vater zu rebellieren. Das soll Absaloms Handeln jedoch nicht rechtfertigen.

Das werden wir zu gegebener Zeit besprechen. Ich glaube also, dass hier ein Problem vorliegt. Es ist ein Riss im Fundament.

David setzt sich nicht so für Gerechtigkeit ein, wie er sollte. Ich weiß nicht. Vielleicht denkt er insgeheim: „Es ist schon praktisch, einen Joab oder Abishai an seiner Seite zu haben, der einem den Rücken freihält.“

Doch er unternimmt nichts dagegen. Und manche haben versucht, Joab zu verteidigen. Sie sagen: Nun ja, es sind Kriegszeiten.

Nein, es war eine Friedenszeit. Das steht so im Text. Und später wird David darüber sprechen und sagen, dass Joab Abner in einer Friedenszeit getötet hat.

Manche werden sagen, nun ja, vielleicht sind es die Gesetze der Blutrache. Aber Azahel wurde im Kampf getötet. Er wurde im Kampf getötet.

Das würde bedeuten, dass Abner nicht schuldig ist. Er hat im Kampf einen Mann getötet. Es handelt sich nicht um Totschlag oder Mord.

Und selbst David würde Joab nicht verfluchen, wenn er nicht der Meinung wäre, dass dieser etwas falsch gemacht hat. Daran führt kein Weg vorbei: Joab ist ein Mörder, und David unternimmt nichts dagegen.

Und das ist problematisch, denke ich. Nun, wir werden den Weg zum Thron in Kapitel 4 und dann in Kapitel 5 fortsetzen. Und dann werden wir in Kapitel 6 sehen, wie David vorbereitet wird.

Jerusalem als eine Art Zentrum der Anbetung in Israel. Aber diese Kapitel werden wir in unserer nächsten Lektion behandeln.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die 17. Lektion zu 2. Samuel 1–3. „Sag es nicht in Gat“, Kapitel 1; „Der Weg zum Thron ist mit Blut gepflastert“, Kapitel 2 und 3.